

Vorwort zur siebten Ausgabe von *historia.scribere* (2015)

Diese Ausgabe von *historia.scribere* ist die siebte seit dem Ersterscheinen 2009. Die Zahl sieben setzt die Historikerin in unseren Kulturkreisen nicht so einfach unbelastet aufs Papier. Doch was macht diese Zahl so bedeutungsschwer, dass die Magie, die wir mit ihr verbinden, beim Verfassen eines Vorwortes hereinspielt? Für bibelfeste Menschen ist es eine heilige Zahl, weil am siebten Tag nach den vorangegangenen Schöpfungstagen ein Ruhetag angesagt war. Diese Vorstellung eines verdienten Ruhetages prägt – wohl zu Recht, muss man in Zeiten liberalisierter Marktökonomie sagen – auch heute noch weite Bereiche unserer Alltagskultur. Das Bild eines Ruhetages hilft uns allerdings für die Geschichte dieser eZeitschrift nicht weiter, denn es gab in diesem siebten Jahr keine Ruhe und keinen Stillstand. Wenn die Gedanken vom Ruhetag zur Unterhaltung streifen, dann haben cinephile Menschen schnell den Titel eines Billy Wilder Films bei der Hand: „Das verflixte Siebte Jahr“ (1955), von dem andere wiederum nur das Standbild des aufgewirbelten weißen Rockes der Marilyn Monroe parat haben. Das Auf- und Durcheinanderwirbeln wäre jetzt aber auch keine angemessene Metapher für das Geschehen in der Redaktion. Versuchen wir es noch einmal bildungsschwer: Mit der Zahl sieben bietet sich auch das Bild des siebenarmigen jüdischen Leuchters an, der Menora, oder das des von der hebräischen Tradition übernommenen siebenarmigen Leuchters als sakraler Gebrauchsgegenstand mittelalterlicher Kircheneinrichtungen. Die Funktion des Leuchters ist das Verbreiten von Helligkeit. So wollen wir nun dem bis dato sieben Mal unternommenen Versuch der Publikation exzellenter Arbeiten von Studierenden der Geschichte das Herausleuchten aus der geschlossenen Gemeinschaft einer Lehrveranstaltung zuschreiben. Der siebenarmige Leuchter im christlichen Raum ist auch Symbol für einen Lebensbaum und damit für eine Sache, die weiterwächst, wenn sie Hege und Pflege findet; wiederum finden sich Entsprechungen in *historia.scribere*.

Aufwirbelungen erlebte die Redaktion im vergangenen Jahr unterschiedliche. Zunächst einmal solche emotionaler, festlicher Art, denn die Unternehmung *historia.scribere* erhielt einen der drei im Jahr 2014 vergebenen *Lehreplus!* Preise der Leopold-Franzens-Universität. Das Herausgeberinnen-Team hat sich über die Anerkennung gefreut und will dieses Gefühl mit allen teilen. Deshalb wurde der damit verbundene Betrag von 1.000 € für eine technische Überarbeitung und Neugestaltung der ePublikation verwendet. Damit einher ging auch das Aufwirbeln des gewohnten Erscheinungsbildes. Letztes Jahr erhielt *historia.scribere* eine anonyme E-Mail mit Design-Vorschlägen für unsere Homepage und für die Zeitschrift. Im Zuge der technischen Neuerung haben wir uns daher auch für die Annahme und Umsetzung eines dieser Designs entschieden. Dem damals anonymen,

uns heute bekannten „Spender“, Andreas Fink, sei herzlich gedankt für die spontane und willkommene Initiative. Last but not least migrierte die Zeitschrift zur *innsbruck university press*. Das hatte vor allem zur Folge, dass das Team von IUP-Leiterin Dr. Birgit Holzner die Überführung und Formatierung ins neue Design-Konzept sowie die Layoutierung der Beiträge übernahm. Damit ist uns ein aufwändiger Arbeitsschritt abgenommen *und* die Beiträge haben somit erstmals auch einen DOI (Digital Object Identifier), der zurzeit als State of the Art für die Langzeitarchivierung digitaler Beiträge angesehen wird. Die Finanzierung übernahm das Büro von Vizerektorin für Forschung Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler. Wir danken!

Das Bild des Aufwirbelns passt nun zwar nicht ganz zu den Vorgängen im studentischen Redaktionsteam, aber es gab auch hier unerwartete Veränderungen. Brigitte Albu und Martin Ager, die beide bei der sechsten Ausgabe erstmals dabei waren und unschätzbare Dienste geleistet hatten, waren bereit, auch eine weitere Ausgabe mitzubetreuen. Doch dann erhielt Martin Ager mit März 2015 die Möglichkeit einer Mitarbeit am Universitäts-geschichte-Projekt. Was dieses an ihm und durch seine organisatorischen Fertigkeiten gewinnen wird, wissen wir, die wir ihn ziehen haben lassen (müssen). Die Übergabe an seinen Nachfolger Franz Kurz erfolgte professionell. Als studentische Mitarbeiter in Form einer auch im Lehrplan vorgesehenen Projektarbeit waren bei dieser Ausgabe Marina Schmidt und Bernhard Märk dabei. Es bleibt uns nur zu sagen, ohne die unermüdliche Hilfe der jungen KollegInnen wäre diese Ausgabe nicht erschienen!

Mit Ende der Einreichfrist im November 2014 gab es 52 Arbeiten, also in etwa gleich viele wie im vergangenen Jahr. Mit Abstand der größte Teil der Arbeiten, nämlich 28, waren der Rubrik Proseminararbeiten zuzuordnen, Seminararbeiten gab es 13, Bachelorarbeiten zehn und eine Arbeit wurde in der Rubrik Varia eingereicht. Verteilt auf die Kernfächer des Studiums der Geschichte an der Universität Innsbruck bedeutet dies: Aus dem Kernfach Alte Geschichte gab es fünf, dem Mittelalter elf, der Neuzeit zehn, der Zeitgeschichte acht, der Österreichische Geschichte zehn und der Wirtschafts- und Sozialgeschichte acht Einreichungen. Der erste Reviewprozess der Einreichungen wurde wie gewohnt einerseits vom studentischen Redaktionsteam (Martin Ager, Brigitte Albu, Franz Kurz, Bernhard Märk, Marina Schmidt) verstärkt durch DissertantInnen und ProjektmitarbeiterInnen (Christof Aichner, Matthias Egger, Sophie Ellensohn, Nikolaus Hagen, Elisa Heinrich, Philipp Hubmann, Gertraud Margesin, Sabine Merler, Sarah Oberbichler, Verena Saueremann, Hansjörg Stecher, Julia Tapfer, Nikolaus Thoman) und andererseits vom Herausgeberinnenteam unterstützt durch KollegInnen (Helmut Alexander, Christina Antenhofer, Ingrid Böhler, Stefan Ehrenpreis, Sabine Fick, Margret Friedrich, Niels Grüne, Hermann Kuprian, Patrick Kupper, Sabine Müller, Heinz Noflatscher, Dirk Rupnow, Kordula Schnegg) vorgenommen. Als Ziel hatten wir uns dieses Jahr eine rigorose Reduktion auf 15 Arbeiten in der Publikation vorgenommen, in der Wertung blieben nach dem ersten Review-Durchgang schließlich 17 (acht PS-Arbeiten, drei SE-Arbeiten und sechs BA-Arbeiten, davon eine Arbeit aus Alter Geschichte, zwei aus der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, je drei aus Österreichischer Geschichte und Zeitgeschichte sowie je vier aus dem Mittelalter und der Neuzeit), von denen auch alle nach der Überarbeitungsphase wieder eingereicht wurden. Wir möch-

ten uns daher auch heuer wieder bei allen, die uns in dieser ersten Phase mit dem Einsatz ihrer Zeit unterstützt haben (ja, eingereichte Arbeiten werden tatsächlich mit spitzer Feder gelesen und wortreich kommentiert), bedanken.

Die Reihung der verbliebenen hervorragenden Arbeiten, um zu den Best-Papers zu kommen, fiel daher heuer wieder nicht ganz leicht. Schließlich jedoch konnte sich das Redaktionsteam auf neun Best-Papers – je vier Proseminar- und Bachelor-Arbeiten sowie eine Seminar-Arbeit – einigen, die wir hier kurz vorstellen möchten: In der Rubrik Proseminare hat sich die Arbeit von **Julian Degen**, „Die mykenische Löwendarstellung. Ein Fallbeispiel für die Veränderung politischer Symbolik durch Kulturkontakte“ hervorgehoben. Die Arbeit besticht durch eine klare Sprache und überzeugende Argumentationsstrukturen. Sie erfüllt die Anforderungen des ersten, wissenschaftlichen Arbeiten junger Studierender vorbildhaft: Aufbauend auf einer breiten Literaturbasis mit neuesten Forschungsergebnissen hat der Autor diese überblicksartig und dabei dennoch kritisch in seinen Ausführungen eingebaut, die durch die Anwendung funktionaler Methodik (siehe Kapitel „Kulturkontakt von Ägypten und der Ägäis“) abgerundet wird. Die PS-Arbeit von **Lisa-Marie Gabriel** und **Johannes Chronst**, für die wir den **Helmut-Reinalter-Preis 2015** vergeben können, betitelt sich mit „Die Markusrepublik. Der republikanisch-venezianische Hof im 15. und 16. Jahrhundert“. Ausgehend von einem gut strukturierten Einstieg kann das Autorenteam die umfangreiche Entwicklung Venedigs zu einer Handels- und Seemacht kompakt und dennoch perspektivenreich darstellen. Darauf fußend wird der Themenbereich der Hofhaltung und Hofkultur in der Markusrepublik unter der Fragestellung, ob man in Venedig von einer höfischen Kultur trotz seiner republikanischen Verfasstheit sprechen kann, untersucht.

Gleich zwei PS-Arbeiten, die von Ingrid Böhler betreut wurden – damit bestätigt sich wieder eine Tendenz, die schon in den letzten Jahren sichtbar war – beschäftigen sich mit Themen des Kalten Krieges: **Linus Konzett** thematisierte in „Der große Sprung nach vorne (1958–1961). Eine Auseinandersetzung mit den Ursachen der ‚Drei bitteren Jahre‘“ die wirtschaftspolitischen Landreformen der Mao-Zedong-Administration 1958 bis 1961. Mittels einer radikalen Stahlkampagne, finanziert durch die Sowjetunion, sollte das rückständige Land innerhalb kürzester Zeit durch kollektive Anstrengung industrialisiert werden. Die Folge war eine verheerende Hungerskatastrophe. Konzetts Leistung ist es, dass er es bereits im Rahmen einer PS-Arbeit schafft, diese Katastrophe einer wirtschaftspolitischen Lenkungsmaßnahme umfassend und zugleich logisch sowie überzeugend argumentiert zu erklären. **Thomas Pattinger** wiederum analysiert in „Entscheidung in Dien Bien Phu. Niederlage einer Kolonialmacht im Kontext des Kalten Krieges“ umfassend die Rolle Frankreichs nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Er kommt zum Schluss, dass tiefgreifende Prozesse und Veränderungen in Bezug auf die französische Kolonialpolitik Entwicklungen und Souveränitätsbestrebungen in Indochina in Gang setzten, die ein Wiederherstellen des Vorkriegsstatus stark erschwerten. Das Besondere an diesem Beitrag ist die umfassende Kontextualisierung des Einzelereignisses Dien Bien Phu im Rahmen des Antikolonialismus und des Kalten Krieges, also von etwas Kleinem auf ein etwas größeres Ganzes – und das im Stadium einer Proseminar-Arbeit.

Der **Preis des Landes Vorarlberg** kann heuer wieder vergeben werden und zwar für die Bachelor-Arbeit von **Simon Gross**: „Die Vorarlberger Textilindustrie im Wandel der 1970er-bis in die 2000er-Jahre“. Er bricht dabei den Prozess der Entindustrialisierung von einem Schlagwort auf die Analyse regionaler Wirtschaftsentwicklung herunter und stellt dar, welche Antworten auf den Zerfall eines dominierenden Wirtschaftssektors gefunden werden mussten. Der **Josef-Riedmann-Preis 2015** geht heuer an die BA-Arbeit von **Franz Kurz** „Verschwender, Kriegsherr, Landesfürst: Albrecht VI. von Habsburg (1419–1463)“. Die von unserem viel zu früh verstorbenen Kollegen Klaus Brandstätter betreute Arbeit stellt sich die angesichts der Forschungsliteratur komplexe Frage, wer denn Erzherzog Albrecht VI. (1418–1463) überhaupt war und wie sein politisches Wirken zu bewerten ist. Umfassend gelingt es dem Autor dabei, das traditionelle Bild Albrechts als das eines bloßen Verschwenders und Raufbolds – nicht nur argumentativ – gründlich zu revidieren. Einen Best-Paper-Award für seine BA-Arbeit erhält auch **Jakob Kathrein** für seine Ausführungen zu „An meine getreuen österreichischen Völker“. Das „Völkermanifest“ Karls I. vom 16. Oktober 1918 – Ein später Versuch zur Abwendung des Zerfalls der Habsburgermonarchie?. Im Mittelpunkt dieser Bachelorarbeit steht das „Völkermanifest“, das von Karl I. am 16. Oktober 1918 erlassen und einen Tag später in einer Extra-Ausgabe der Wiener Zeitung veröffentlicht wurde. Kathrein gelingt es dabei, die Argumentationsmuster in der neusten Forschungsliteratur herauszustreichen und damit seine These überzeugend zu argumentieren.

Der **Rolf-Steininger-Preis 2015** wiederum geht dieses Jahr an **Thomas Salzmann** für eine ganz besondere BA-Arbeit. Salzmann hat im November 2014 eine sehr lange Version von „Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika und ihr Bekenntnis zum multilateralen Internationalismus“ eingereicht und obwohl schon in einem ersten redaktionellen Durchgang klar war, dass diese Arbeit ein Best-Paper-Potential hat, haben wir den Autor um Kürzung gebeten. Die hier ausgezeichnete Arbeit ist diese Kürzung und man muss mit den ReviewerInnen übereinstimmen, wenn sie meinen, die Arbeit habe dadurch sogar noch gewonnen. Der Autor stellt sich die zentrale Frage, ob Bush Juniors Neuausrichtung der US-Außenpolitik deren bis dahin gültige multilaterale Form grundlegend und auf Dauer veränderte, um dann eloquent und argumentativ nachvollziehbar zu erklären, dass aus heutiger Perspektive der Unilateralismus der Außenpolitik der Bush-Administration vermutlich eine temporäre Abweichung darstellte, wobei es für eine abschließende historische Bewertung noch zu früh sei. Um den dafür notwendigen argumentativen Bogen zu spannen muss Salzmann einen langen Bogen über die US-amerikanische Außenpolitik seit 1945 schlagen was ihm gelingt.

Nikolaus Bliem andererseits hat in seiner Seminararbeit aus dem Kernfach Wirtschafts- und Sozialgeschichte „Brandbekämpfungstechnologie und Feuerwehren – das Zusammenspiel von Technologie und Gesellschaft am Beispiel Tirol“, den Aufbau des Freiwilligen Feuerwehrwesens in Tirol genauer untersucht. Er hat dabei mit Primärquellen gearbeitet, den Technologietransfer aus den Metropolen in die Peripherie beschrieben und die organisationsgeschichtlichen Überlappungen mit der Turnerbewegung und dem militärischen Bereich herausgearbeitet. Er erhält dafür den **Franz-Mathis Preis**.

Was wir im vorletzten Absatz des sechsten Vorwortes über die Schlussphase der Fertigstellung jener Ausgaben geschrieben haben, könnten wir hier genauso wiedergeben. Wir unterlassen dies und schlagen den Lesern vor, die entsprechende Passage online nachzu „klicken“, womit die Zugriffsdaten sich positiv verändern für diejenigen, die an Statistiken glauben. Festzuhalten ist allerdings, dass Eva Pfanzer nach ihrer vorjährigen selbstgewählten Auszeit wieder ins Team zurückkehrte und in bewährter Weise dessen Steuerung übernahm. Und dennoch, auch heuer wieder ein Blick auf die statistisch nachlesbaren Zahlen zur Performanz unserer Homepage: Seit ein paar Ausgaben kann die Homepage einen langsamen, aber steten Anstieg von „unique visitors“ verzeichnen. So ist vom letzten auf das heurige Jahr ein Anstieg um rund 200 Besucher auf 3.995 zu verzeichnen und auch die Zahl der „Hits“ hat sich um in etwa 3.000 auf 31.100 erhöht. Neben der Hauptseite gehören die „Richtlinien zur Einreichung“ mittlerweile zu den am häufigsten angeklickten Seiten – das ist wohl ein Hinweis auf sich veränderndes Publikationsverhalten auch in den Geisteswissenschaften. Neu ist hingegen, dass unsere AutorInnen ihre Beiträge mit Verweis auf historia.scribere mittlerweile auch auf anderen Homepages (z.B. <http://Academia.edu>) und Blogs (z.B. <http://www.andreas-fink.net/>) veröffentlichen.

Im letzten Absatz wollen wir nicht nur auf das Vorwort des vorigen Jahres verweisen, sondern beim Namen nennen, was erwähnt gehört: Denn es ist uns auch im siebten Jahr des Bestehens von *historia.scribere* angenehme Pflicht, den „Financiers“ und Gönnern zu danken. Der Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät, ao.Univ. Prof. Dr. Klaus Eisterer sowie die Fakultätsstudienleiterin der Philosophisch-Historischen Fakultät, ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Monika Fink, ermöglichten auch diesmal die finanzielle Abgeltung zweier StudienassistentInnen. Traditionsgemäß übernahm die Philosophisch-Historische Fakultät das Sponsoring der vier Best-Paper-Awards, einen Preis übernahm die Vorarlberger Landesregierung und unsere vier Emeriti haben wie üblich unkompliziert ihren Beitrag geleistet. Hierfür sei herzlich gedankt! Was für Institute immer einen Einschnitt bedeutet, nämlich die Emeritierung von ProfessorInnen, wird für uns den angenehmen Effekt haben, dass wir auf Zuwachs unserer Emeriti-Preise hoffen. Noch einmal dankenswert erwähnt sei die Zusammenarbeit mit *innsbruck university press* und die damit einhergehende finanzielle Unterstützung des Vizerektorats Forschung.

Bei der Organisation der Veranstaltung zur Überreichung der Best Paper-Awards 2015 sowie beim Lukrieren der Sachpreise war uns wieder der Alumni-Verein der Universität Innsbruck mit Johanna Lamboy ein bewährter Kooperationspartner. Von den außeruniversitären Sponsoren blieben uns die Wagner'sche Universitätsbuchhandlung Thalia Buch & Medien GmbH mit Mag. Helga Rom und der Reiseveranstalter TUI – Tiroler Landesreisebüro gewogen.

Dass dies so bleibe, hofft das Herausgeberinnen-Team

Gunda Barth-Scalmani, Irene Madreiter, Eva Pfanzer

